

## Rebellen - Sieg

### General Villa erobert nach sechstägigem schweren Kampf die mexikanische Stadt Torreón

### Verluste auf beiden Seiten beziffern sich zusammen auf 1500 Tote und 4000 Verwundete

Rebellen sind jetzt unumschränkte Herren des ganzen nördlichen Mexiko. — Erbitterter Kampf währte sechs Tage. — Allgemeine Flucht der Regierungstruppen. — Rebellen erbeuten zahlreiche Geschütze und große Lebensmittelvorräte. — In Depeschen an mexikanische Botschaft in Washington wird Sieg der Insurgenten in Abrede gestellt. — Amerikanischer Konsularagent von Rebellen gefangen gehalten. — Soll gefällige Rebellen - Banknoten in Umlauf gesetzt haben.

Torreón, Via Gomez Palacio. — Die Stadt Torreón, in deren Straßen noch die in dem seit sechs Tagen ununterbrochen fortgesetzten Kampf Gefallenen und Verwundeten unterliegen, wurde am Donnerstag Abend von General Villas Truppen genommen, und die Befestigung ergriff, soweit sie nicht in Gefangenschaft geriet, die Flucht.

Während des ganzen langen Kampfes wurde kein Ausländer getötet oder verwundet.

Die Einnahme von Torreón schließt das erste Kapitel des Kampfes der Konstitutionalisten ab, dessen Endziel der Sturz Präsident Huertias ist; die Insurgenten sind jetzt unumschränkte Herren des ganzen nördlichen Mexiko. Der Kampf um die von Cuernavaca nach General Belasco verpackte wertvolle Stadt begann am Freitag, 1. April, um 10 Uhr und war seitdem ununterbrochen im Gange. Nach dem Villa erobert hatte, die Stadt bei Tagesanbruch, änderte er der großen Verluste halber, die dies mit sich brachte, bald seine Taktik, beschränkte sich tagsüber auf Geschützfeuer und ließ seine Truppen bei Nacht zum Angriff vordringen.

Manche wichtige Stellungen wurden genommen und wieder verloren; verschiedne Male gelang es den Insurgenten in der Nacht, Belascos Leute aus ihren Stellungen zu werfen, die sie jedoch nach Tagesanbruch unter dem wohlgezielten Feuer der Cuernavacenser Geschütze, die angebracht teilweise von deutschen und französischen Kanonieren bedient wurden, wieder räumen mußten.

1500 Tote und 4000 Verwundete. — Bestimmte Angaben über die Verluste auf beiden Seiten fehlen noch. Doch schätzt Villa die seinen: seiner Truppen auf ungefähr 500 Tote und 1500 Verwundete, die seiner; Gegner auf 1000 Tote und 2500 Verwundete; wie hoch die Zahl der Gefangenen ist, ließ sich noch nicht feststellen, da von verschiedenen Unterführern Villas noch keine Meldungen vorliegen. Die fliehenden Reste der Garzón sind auf der Flucht nach Süden beziffert und werden von Villas Kavallerie energisch verfolgt; letztere glaubt, daß sie wahrscheinlich vollständig aufgerieben werden.

Die Angreifer nahmen am Donnerstag die drei Kanonen in Torreón mit, in denen sich ein Teil der Garzón versteckt hatte, und richteten dann ihren Angriff auf das durch Drahtgitter geschützte Cannon de Guarrache, dessen Besetzung, wie es scheint, entkommen ist.

Die Gefechtslinie erstreckte sich auf vier Meilen in einem rechten Winkel, von Gomez Palacio nach Torreón. Zu Anfang des Angriffs auf Torreón fielen kleinere Städte von untergeordneter militärischer Bedeutung, zuerst Mapimi, Roe und Sacramento, wo eine blutige Schlacht stattfand. Dadurch wurde der Weg zum Hauptangriff geebnet. Dann fielen der Reihe nach Verdo und Gomez Palacio den Rebellen in die Hände, zwei stark besetzte Vororte von Torreón, die mit der Hauptstadt durch Straßenbahnen in Verbindung stehen. Verdo wurde nicht verteidigt, doch bedurfte es dreier erbitterter Angriffe, bis Gomez Palacio genommen wurde. In dem letzten Angriff auf Torreón zog Villa keine Truppen aus Verdo zurück, worauf Cuernavaca Truppen wieder einrückten. Hierbei gelang es Villa jedoch, die Stadt von neuem zu nehmen.

Große Lebensmittelvorräte als Beute. Die beidenseitigen Streitkräfte waren sich an Zahl ungefähr gleich, je 10,000 Mann; beide Parteien hatten Artillerie, doch schien die der Verteidiger, überlegen gewesen zu sein; beide Seiten benutzten gelegentlich Panzerzüge, die mit Geschützen besetzt waren, zu plötzlichen Vorstößen aus der Deckung eines Hügel hervor. Die in der Gefechtslinie liegenden drei größeren Hügel wurden von beiden Parteien mehrmals genommen und wieder verloren. Das letzte Handgemachte in der Stadt selbst, bei dem stellenweise Haus für Haus genommen werden mußte, war äußerst erbittert und blutig; die Insurgenten benutzten bei denselben mit großem Erfolg ihre Lieblingswaffe, Handgranaten.

Auf die Nachricht, daß vom Osten von Monterrey her, Verstärkung für die Garzón von der Stadt auf dem Anzug sei, fandte Villa dieser General Herrera entgegen, der später berichtete, er habe den Gegner in die Berge zurückgedrängt. Mit der Einnahme von Torreón fielen den Insurgenten zahlreiche Geschütze und Munition, sowie große Lebensmittelvorräte und große Panzerrollwagen in die Hände.

Die Herren im Norden. — In der Einnahme von Torreón beherrschen jetzt die Insurgenten den ganzen Teil des nördlichen Mexiko, dessen Basis sich an der amerikanischen Grenze von Rosales, Ariz., bis etwas westlich von Garza Paz, Tex., erstreckt, und dessen Spitze das fünfhundert Meilen südlich von Cuernavaca gelegene Torreón liegt; in dem Eagle Pass, jenenseits des Rio Grande gegenüber gelegenen Piedras Negras, auf Ciudad Porfirio Diaz ist noch eine Cuernavacense Garnison, die indes für die Konstitutionalisten keine Gefahr bedeutet.

Somit haben die letzteren jetzt die Staaten Chihuahua, Sonora (außer der Hafenstadt Guaymas), den größten Teil von Coahuila, Durango und Sonora. Die Einnahme der noch übrigen Cuernavacense Garnisonsstädte Saltillo und Monclova in Coahuila und Monterrey, das den Schlüssel zum Staat Nuevo Leon bildet, ist nur noch eine Frage der Zeit, wenn der Zollstationen an der Westküste.

Villas Siegesnachricht. — In der Depesche, in der General Villa am Donnerstag Abend die Einnahme von Torreón meldet, und die in Cuernavaca bekannt gegeben wurde, sagt:

„Die Reste der Besatzung von Torreón befinden sich jetzt auf der Flucht nach einem eifrigem händlichen Kampf, in dem ich 500 Tote und 1500 Verwundete verloren habe; die Verluste der Gegner kann ich nicht schätzen, doch müssen mindestens 1000 von ihnen gefallen sein. Ich habe Torreón vollständig im Besitz; leider befinden sich unter unseren Verwundeten die Generale Robles und Contreras. Ich beglückwünsche Sie und begreife Sie mit dem Respekt und der Achtung, die ich immer für Sie gehabt habe.“

Vor Untergeben. — General J. Villa, kommandierender der Konstitutionalisten - Streitkräfte in Chihuahua.

Eine gegenseitige Meldung. — Washington. — Trodem Donnerstag Nacht General J. Villa, der Führer der Insurgententruppen von Torreón, General Carranza, dem

## Fröhliche Osterfeiertage

allen Lesern und Freunden, Redaktion und Expedition

### Für Weltfrieden

Ergebnis der Dreibund-Monarchen-Entrevue. — Stärkung der Beziehungen erwartet.

### Deutsche Treue

Österreich kann jederzeit auf Deutschland bauen. — Gegen Feinde des Dreibundes in Ungarn.

### Erfroren

Mannschaft des Robbenjägers „Newfoundland“ findet in schrecklichem Blizzard entsetzlichen Tod.

### Im Eise zermalmt

Ueber das Schicksal des Dampfers „Southern Cross“ werden bange Befürchtungen gehegt.

### Wilson siegt

Gebührenfreiheit für amerikanische Schiffe in der Benutzung des Panama-Kanals, gestrichen.

### In Washington

Widerauf der Bestimmung notwendig, um Wilson's anomäler Politik zu unterliegen.

Berlin. — Im Vordergrund des allgemeinen Interesses stehen nach wie vor die Fortschritte des Kaisers und in Verbindung damit die Besuche, welche der Monarch dem Kaiser Franz Joseph in Wien, dem König Viktor Emanuel von Italien in Beneidig und dem österreichischen Erzherzog - Thronfolger Franz Ferdinand auf dessen Schloss Miramare bei Triest abgestattet hat. Anknüpfen sich doch an diese Visiten manche letzten Hoffnungen und stillen Wünsche, so viel tolle Vermutungen und auch darge Schlußfolgerungen über die fernere Politik des Dreibundes, wobei die „Ariensichten“ sowohl wie die „Friedfertigen“ auf ihre Rechnung kommen.

Allgemeine Beachtung findet, was die Norddeutsche Allgemeine Zeitung zu sagen hat. Das hochoffizielle Blatt erklärt, bei den Besuchen der verbündeten Herrscher seien keine neuen Abmachungen getroffen worden, trotzdem sei die Politik zu ihrem Recht gekommen, hätte sich doch die Gelegenheit gefunden zum Austausch der gemeinsamen Eindrücke der letzten Zeit. Ein solcher Austausch müsse aber günstig auf das weitere Wirken und die Beziehungen der Dreibundstaaten unter einander, wie auch auf die gemeinsame Arbeit der Großmächte zur beiderseitigen Regelung der noch unerledigten Streitpunkte auf dem Balkan und im Orient wirken.

St. Johns, Newfoundland. — Der Robbenjäger „Newfoundland“ ist südlich von der Belle Isle Straße im Eise zermalmt worden und der größte Teil der 150 Personen starken Besatzung ist erfror.

Dampfer, die in der Nähe freuten, haben eine ganze Anzahl von Leuten aufgefischt und retteten auch Mannschaften, die sich auf Eisfloßen geflüchtet hatten, als die „Newfoundland“ unterging. Mehrere von den Geretteten starben bald, nachdem sie an Bord genommen waren, an den erlittenen Unfällen.

Der Robbenjäger „Bellaventure“ meldete, daß er 30 an schlimmen Frostbeulen und erfrorbenen Gliedern leidende Ueberlebende der „Newfoundland“ an Bord habe, daß 40 Mitglieder der Besatzung tot seien und 30 vermisst würden.

Schwere Befürchtungen werden für den Robbenjäger „Southern Cross“ gehegt, der, wie man glaubt, ebenfalls zwischen Eisfloßen eingeklemmt wurde.

Der Dampfer „Southern Cross“ hat eine Besatzung von 173 Personen. In den ersten Meldungen, die hier einliefen, hieß es, daß ein Teil der Mannschaft des „Southern Cross“ von der „Newfoundland“ aufgefischt worden sei.

Washington. — Das Repräsentantenhaus nahm nach einem der bemerkenswertesten Kämpfe in der Geschichte der Republik die Sinesische Vorlage, welche aus dem Panamakanalgesetz die Bestimmung über Gebührenfreiheit für amerikanische Schiffe in der Benutzung des Kanals streicht. 247 Mitglieder stimmten gegen Gebührenfreiheit, 161 dafür, Präsident Wilson gewann also mit einer Majorität von 86 Stimmen.

Das Resultat ist umso bemerkenswerter, da auf der demokratischen Seite des Hauses die Opposition gegen Präsident Wilsons Vorschlag, die Gebührenfreiheit für amerikanische Schiffe aufzuheben, unter der Führung von Sprecher Champ Clark, Henry Underwood und anderer Leiter der Partei stand, obgleich der Präsident erklärt hatte, Widerauf der Bestimmung in dem Kanalgesetz sei notwendig, um seine Leitung der auswärtigen Politik zu unterliegen.

Das Resultat war nur der Beginn des vor einem Jahr begonnenen Kampfes, denn jetzt geht die Vorlage an den Senat, wo sie ebenfalls bitter bekämpft werden wird wie im Haus. Bei der Schlussabstimmung standen 220 Demokraten auf der Seite des Präsidenten, 25 Republikaner und 52 Demokraten folgten der Führung von Sprecher Clark und Henry Underwood in deren Behauptung, der Präsident, befände sich im Irrtum, wenn er sage, Gebührenfreiheit für amerikanische Schiffe sei eine Verletzung des mit England abgeschlossenen Vertrages.

Clark hält bemerkenswerte Rede. — Es schien, als ob nichts den Erfolg der Administration aufhalten könnte. Sprecher Clark hielt eine der bemerkenswertesten Reden seit er im öffentlichen Leben steht, um, wie er sagte, „die unaussprechliche Demütigung der Nation“ abzumenden. Darin hatte er keinen Erfolg, aber er suchte die durch den Kampf innerlich als der Partei entlandenen Kräfte zu heilen, indem er herzliche Worte für Präsident Wilson sprach.

Clark zog später in seiner Rede gegen England los, berührte aber auch Republikaner, indem er die Insinuationen zurückwies, seine Opposition habe nur den Zweck, seine Kandidatur für die Präsidentschaftsnomination in 1916 die Wege zu öffnen. Jeder klardenkende Mensch wisse, sagte Clark, daß Präsident Wilson, falls seine Administration erfolgreich sei, wieder nominiert werden würde, sei seine Administration kein Erfolg, möchte er, Clark, die Nominierung nicht gekonnt haben. Uebrigens habe er niemandem gesagt, daß er Kandidat für die Nominierung sei, sei tatsächlich auch nicht Kandidat.

Wiederholt, während er sprach, erhoben sich Demokraten und Republikaner und jubelten ihm zu.

### Deutsche Bundesstreue

Budapest. — Aufsehen erregt ein Artikel des „Völkler Woch“ über die Beziehungen zwischen Oesterreich - Ungarn und Deutschland.

Das Blatt veröffentlichte Auslassungen von maßgebender Seite in Berlin gegen die wiederholten Versuche, Unfrieden zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu stiften. Der Berliner Gewerksmann der Zeitung schreibt, die Behauptungen, daß sich Deutschland während der Balkankrise eingemischt und wichtige Entscheidungen Oesterreichs dadurch beeinflusst habe, sei unabweisbar. Derartige Schritte seien nie den österreichischen Staatsmännern zugemutet worden. Oesterreich wisse sehr gut, daß es jederzeit auf die Bündnisregeln Deutschlands zählen könne. Das sei auch den Feinden Oesterreichs und des Dreibundes bekannt.

### Auf den Eisfloßen verirrt

Nach einem der eingelaufenen Berichte wurden die Männer, welche die „Newfoundland“ verlassen hatten, in dem Schneesturm auf den Eisfloßen nach allen Richtungen getrieben. Der Schnee fiel so dicht und der Wind blies so stark, daß es nicht möglich war, irgend eine Richtung einzuhalten. Die Seemannsleute, die das Schiff verlassen, hatten nur wenig Raubzeug und keine Extraration, so daß viele von ihnen bald erfror. Man fürchtet, daß nur gar wenige lebend gefunden werden dürften.

Eine drabstlose Depesche von dem Red Cross Dampfer „Florizel“ besagt, daß 50 Leuten von Leuten der „Newfoundland“ aufgefischt wurden und daß die 100 anderen Mitglieder der Besatzung dem Tode geweiht sind.

### Schicksal des „Southern Cross“ ungewis

Curling, Newfoundland. — Drabstlose Meldungen, die her von Schiffen auf hoher See einliefen, bezogen, daß der Robbenjäger „Newfoundland“ in der Nähe von Kap Race unterging und der größte Teil der aus 150 Leuten bestehenden Besatzung den Tod fand.

Schiffe, die der „Newfoundland“ zu Hilfe eilten, haben 50 Leuten aufgefischt.

Von dem Schicksal des „Southern Cross“ ist vorläufig nichts bekannt. Man weiß aber, daß sie sich in der Nähe von Kap Race befand, als der Blizzard seinen Höhepunkt erreichte und 48 Stunden dauernden Eissturms ausbrach.

### Kabinettsstrijis

Das vorläufige seltene Lösung gefunden. Asquith übernimmt Portfeuille des Kriegsministers

### In England

Große Ueberraschung auf allen Seiten des Unterhauses. — Zusammenstoß in Irland.

London. — Im Unterhause gab es letzte Woche eine Reihe von Sensationen, die ihren Höhepunkt erreichten, als Premierminister Asquith erklärte, er werde das Amt des Kriegsministers, von dem Obersten Seelen zurückgetreten ist, selbst übernehmen. Er fügte hinzu, daß er den gesetzlichen Vorschriften entsprechend, sein Amt als Mitglied des Unterhauses so lange niederlegen werde, bis seine Wähler in East Hise ihn wieder gewählt haben. Die Abwesenheit des Premiers aus dem Parlament wird nicht länger als zwei Wochen dauern. Seine Wiederwahl in dem schottischen Wahlkreis, den er seit Beginn seiner parlamentarischen Laufbahn vertreten hat, gilt von vornherein für gesichert.

Der Premierminister fügte hinzu, daß er nur ein Ministergepait beziehen werde, statt der zwei, zu denen er als Finanz- und Kriegsminister berechtigt ist.

Der Entschluß des Premiers im vollkommen unerwartet. Das Ereignis überraschte zeitweilig die Regierung des Obersten Seelen, des Generalfeldmarschalls French und des Generaladjutanten Gwart. Inzwischen wurde die Politik wieder an den eigentlichen Grund der Ministerkrisis erinnert, als Graf Morley im Oberhause Aeußerungen machte, durch welche viele der von den Unionisten erhobenen Anklagen bestätigt wurden. Graf Morley deutete auch an, daß er selbst vielleicht sich von der Politik zurückziehen werde.

### Nach Braunschweig

Eltern des Herzogs Ernst August werden demächst zu Besuch ein treffen.

### Ein Dementi

Erklärung des Deutschen Kaisers gegen den Katholizismus entschieden in Abrede gestellt.

Berlin. — In Braunschweig ist der Kammerherr Friedrich v. Schlegel eingetroffen, um die nötigen Vorbereitungen für den demnächstigen Besuch der Herzogin Thora von Cumberland, der Mutter des regierenden Herzogs Ernst August, zu treffen. Herzogin Thora wird bei ihrer jungen Schwiegertochter, des Kaiserpaars einziger Tochter, Prinzessin Viktoria Luise, verweilen, welche ihrem Gemahl am 18. März den ersten Sprohling gebar.

Auch der alte Cumberlander Herzog selbst wird nach dem angekommenen Schloß des Welfenhauses kommen, um das junge Herzogspaar zu besuchen und an der Taufeifer des Enkels teilzunehmen. Der Kauf ist auf Anfang Mai festgesetzt, zu welcher Zeit Kaiser und Kaiserin von der Reise nach Ostia zurückgekehrt sein werden. Für die Zeit sieht auch erst die Witwe des Herzogs, der von Gmunden kommen wird, in Aussicht.

Herzogin Thora, eine geborene Prinzessin von Dänemark, wird von der Bevölkerung Braunschweigs zweifellos sympathisch begrüßt werden, ebenso der Herzog von Cumberland selbst.

### Begiant seine Tätigkeit als Kriegssekretär

London. — Das erste was Premier Asquith in seiner neuen Tätigkeit als Kriegssekretär tat, war, das Ministerium um ein Kriegsministerium an Sir Arthur Baget den Oberbefehlshaber in Irland, gesandten Instruktionen umgab, aufzuflären. Sir Arthur wurde nach London befohlen, um persönlich über die Befehle, welche er erhalten und ausgegeben hatte, zu berichten. Reginald McKenna, der Sekretär des Innenministeriums, teilte demselben mit, daß die einzige Frage, welche General Baget an die kommandierenden Offiziere in Irland richtete, die war, ob sie bereit seien, allem anderen ihre Pflicht voranzusetzen. Es sei nicht seine Absicht gewesen, daß die kommandierenden Offiziere dieselbe Frage an ihre Untergebenen richten sollten.

General Baget habe den kommandierenden Offizieren das Verprechen mitgeteilt, welches der Kriegssekretär solchen Offizieren, deren Dienst in Ulster liege, gebe, daß es ihnen nämlich „tatt se, temporäre zu resignieren, falls Operationen in Ulster nötig werden sollten. Zugleich sei General Baget aufgefordert worden, sofort die Anzahl der Offiziere, welche davon Gebrauch machen wollten, anzugeben.

General Baget sei darauf gefragt worden, ob auch anderen Offizieren, deren Heim nicht Ulster sei, es gestattet sei zu resignieren, worauf er den Fragestellern erwidert habe, daß eine Verweigerung der Pflicht eine Entlassung aus dem Heere bedeuten würde.

### Ruhe eingetreten

London. — Im Gegensatz zu dem Sturm und der Unruhe der letzten Woche ist ein merklich ruhiger Zustand eingetreten. Es ist fast gewiß, daß Premier Asquith ohne weitere Opposition wieder ins Parlament gewählt werden wird. Das Gefühl zugunsten eines föderalistischen Systems für die Regierung wird immer intensiver.

Der Unionist Sir Mack Syles richtete einen erstbärtigen Appell an das Haus für eine solche Beilegung der Schwierigkeiten.

Der Nationalist John Dillon hielt eine merklich friedliche Rede in bezug auf die Einführung von „Home Rule“, und die jüngeren Mitglieder der Unionistenpartei und ältere Mitglieder der liberalen Partei sind ernstlich damit beschäftigt, die „Home Rule“-Frage durch Vereinbarung beizulegen.

Der Premier ernannte General Sir Charles Douglas, den Generalinspektor der heimatischen Streitkräfte, als Nachfolger von Feldmarschall Sir John French zum Generalstabchef.

„Immer feste drauf!“

London. — Berichten aus Belfast in Irland zufolge haben sich dort Zusammenstöße zwischen uniformierten Ulster-Freiwilligen und irischen Nationalisten ereignet. Drei Freiwillige wurden angegriffen und einer von ihnen mußte ins Hospital geschafft werden. Die Polizei schritt ein, um eine Ausdehnung der Prügelei zu verhindern.

### In Abrede gestellt

Berlin. — In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, dem Mundstück der Regierung, erschien in Berlin am Samstag ein Artikel, in dem entschieden in Abrede gestellt wurde, daß der Kaiser, wie behauptet wurde, in Briefen an seine jüngste Schwägerin, Prinzessin Margarete von Hessen, sich gegen den Katholizismus ausgesprochen habe. Die Gerüchte wollten wissen, daß der Kaiser gelegentlich des Uebertritts der Prinzessin zur katholischen Kirche im Jahre 1901 sich sehr scharf gegen den Katholizismus ausgesprochen habe. Hiergegen stellt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ fest, daß der fragliche Brief des Kaisers in keinerlei Weise an den katholischen Gläubigen, die katholische Kirche oder die Katholiken Bezug gehabt habe.

### Fürst Wilhelm will selbst gegen griechische Freischaren ins Feld ziehen

Durazzo, Albanien. — Fürst Wilhelm, der Herrscher des durch den Balkankrieg unabhängig gewordenen Albanien, Prinz zu Wied, sprach am Samstag in der Hauptstadt Durazzo die Absicht aus, selbst an der Spitze der albanischen Truppen gegen die griechischen Insurgenten ins Feld zu ziehen, die Koriza an der südlichen Grenze Albanien genommen haben.

Nach telegraphischen Meldungen, die am Freitag Abend Durazzo erreichten, haben die Insurgenten die Stadt eingenommen und teilweise eingeschloßt.

Griechenland dahinter?

Griechenland verläutet, daß die an der albanischen Grenze zwischen Argiro-Castro, nahe der adriatischen Küste, und dem im Innern wenig südlich vom Malisko-See gelegenen Koriza, operierenden Insurgenten im Solde der griechischen Regierung stehen.